

Schmot 27:20 – 30:10
Haftara: Jecheskel 43:10-27

Paraschat Tetzawe
Schuschan Purim Katan

23./24. Februar 2024
15. Adar I 5784

Die Parascha in Kürze

- Nur reines Olivenöl soll für die Menora benutzt werden
- Die Gewänder für Aron, den Kohen Gadol, und seine vier Söhne, die Kohanim, werden beschrieben: acht Kleidungsstücke für den Kohen Gadol (Brustschild, Ephod, Oberkleid, Unterkleid, Turban, Gürtel, Beinkleider und Schaublech), und vier für jeden Kohen (Unterkleid, Gürtel, Mütze und Beinkleider)
- Die siebentägige Einsetzung der Kohanim mit täglichen Opfern wird beschrieben
- Der goldene Altar für Räucherwerk wird beschrieben

Biographie der Woche

Rabbi Awrohom Bornstein
–
Awnej Neser

Jahrzeit 11. Adar I

Rav Awrohom Bornstein wurde 1838 im polnischen Bendin geboren. Sein Vater war Rabbiner und ein Chassid des Kutzker Rebben, Rav Menachem Mendel Morgenstern (1787-1859). Der hochbegabte, aber kränkliche Junge lernte zunächst mit seinem Vater und beeindruckte als Teenager den Kutzker Rebben so sehr, dass er dessen Schwiegersohn wurde.

Rav Awrohom Bornstein widmete sein Leben dem Talmudstudium. Seine erste Rabbinerstelle trat er 1863 in Parczew an, danach wurde er Aw Bet Din in Krośniewice, wo er eine Jeschiwa gründete, die viele Tora-Größen der nächsten Generation anzog.

1870 stimmte Rav Bornstein zu, als chassidischer Rebbe zu fungieren. Nach einer Zwischenstation in Nasielsk wurde er 1883 als Rabbiner und Rebbe nach Sochatchow gerufen, wo er ebenfalls die Rolle des Aw Bet Din einnahm. Er wurde zu einem der führenden Poskim (Posek: halachischer Dezisor) und man sandte ihm halachische Fragen aus ganz Europa, die uns heute in sieben Bänden als *Sch"uT Awnej Neser* vorliegen. Unter diesem Namen ist er seitdem bekannt, aber auch als Begründer der Sochatchower Chassidut, die bis zum heutigen Tag besteht.

Sein einziger Sohn, Rav Schmuel Bornstein, (Schem MiSchmuel, 1856-1926) veröffentlichte viele Gedanken und Vorträge seines Vaters.

Der Awnej Neser starb 1910 in Sochatchow.

Konzept der Woche

וְאֵלֶּה הַבְּגָדִים אֲשֶׁר יַעֲשׂוּ חֹשֶׁן וְאַפֹּד וּמַעִיל וְכִתְנֵת תְּשַׁבֵּץ
מִצְנָפֶת וְאַבְנֵט וְעֵשׂוּ בְּגָדֵי קֹדֶשׁ לְאַהֲרֹן אַחִיד וּלְבָנָיו לְכַהֲנֹלֵי :

„Dies sind die Gewänder, die sie machen sollen; einen Brustschild, einen Efod und einen Mantel und einen Rock von Kassetten-Arbeit, einen Kopfbund und einen Gürtel; sie sollen sie als heilige Gewänder für deinen Bruder Aron und für seine Söhne machen, damit er Mir als Priester diene.“ (28:4)

Den Gewändern der Kohanim wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil. Jedes Gewand wurde für jeden Kohen maßgeschneidert, was aus dem Traktat Sevachim 35a abzuleiten ist **מְדוּ בָד** – ein zugeschnittener Rock. Sollte ein Kohen ein Gewand tragen, das auch nur ein bisschen zu lang oder zu kurz für ihn wäre, wäre seine Arbeit im Tempel hinfällig. Auch in einem weiteren Traktat der Gemara ist von der individuellen Anpassung der priesterlichen Kleidung die Rede: Im Talmud Jeruschalmi (Jerusalem Talmud) wird im Traktat Schekalim 14b ein Mann namens Pinchas HaMalbisch erwähnt, der die einzigartige Begabung besaß, das Gewand jedem Kohen absolut perfekt anzupassen.

Es stellt sich die Frage, warum solchen Äußerlichkeiten so viel Beachtung geschenkt wird. Hatten denn die **בְּגָדֵי כְהוֹנָה** – priesterlichen Gewänder – eine Rolle inne, dass die Kohanim damit bekleidet sein mussten, um ihren Opferdienst auszuführen? Die Gemara sagt im Traktat Sanhedrin 83b sogar, dass ein Kohen, der ohne die priesterlichen Gewänder seinen Dienst versieht, so angesehen würde, als sei er gar kein Kohen!

Das Sefer HaChinuch (Spanien, 13. Jhd.) führt zwei Gründe für den hohen Stellenwert der heiligen Gewänder an. Erstens sollen sich die Gewänder positiv auf den Kohen auswirken, denn die Gedanken eines Menschen und sein innerer Fokus werden durch seine äußerlichen Handlungen beeinflusst. Ein Kohen, dem es auch obliegt, als Mittelsmann zu agieren, der die heilige Aufgabe hat, Sühne für den Opfernden zu erwirken, soll sich absolut auf seine Aufgabe konzentrieren. Das Tragen dieser speziellen Kleidung hilft ihm, sich beim Anblick immer wieder daran zu erinnern. Das Sefer HaChinuch geht noch einen Schritt weiter und führt aus, dass die Kleidung eines Kohens sogar länger war als die damals übliche Kleidung. Auch damit wurde der Kohen auf Schritt und Tritt an seine besondere Aufgabe erinnert. Als zweiten Grund nennt das Sefer HaChinuch den Anteil der priesterlichen Gewänder an der allgemeinen Atmosphäre von Heiligkeit, die den Mischkan (Stiftszelt) und auch den späteren Bet HaMikdasch (Tempel) durchdrang. Die spürbare Heiligkeit wirkte sich auf jeden Opfernden als sehr erhebend aus. Sie ermöglichte es jedem, der zum Mischkan kam, sich G-tt näher zu fühlen.

Der Maharal (Rabbiner Jehuda Löw, 1522-1609) erklärt die Wichtigkeit der **בְּגָדֵי כְהוֹנָה** aus der Bedeutung des Wortes **כְּבוֹד** – Ehre. **כְּבוֹד** hat dieselbe Wurzel wie das Wort **כָּבֵד** – schwer. Wenn man etwas ehrt, zeigt man, dass man ihm Gewicht beimisst und es eine bedeutende Sache ist. Eine heilige Idee kann nur weitergeleitet werden, wenn man das Gefühl vermitteln kann, dass sie wichtigen und klar erkennbaren Inhalt besitzt. Damit man im Mischkan dem Tempeldienst die angebrachte Bedeutung beimessen und dem Kohen Bewunderung und Achtung entgegenbringen konnte, musste er Kleidung tragen **לְכָבוֹד וּלְתַפְאֲרָת** (Schmot 28:2) – zur Ehre und zur Auszeichnung. Auf diese Weise wird der Opfernde dem Kohen die ihm gebührende Aufmerksamkeit zollen und ihn als Mittler gegenüber Haschem anerkennen.

Frage der Woche: Was war so besonders am Material des Me'il (Mantel)?
Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Warum musste die Menora aus einem einzigen Stück Gold geformt werden? Sforno (Ovadia ben Jakob Sforno, 1475-1549) erklärt, dass die aus einem Stück Gold geformte Menora sinnbildlich für den hohen Stellenwert von **אַחֵדוּת** – Einheit – steht.